

Absolute "No-gos" im Sommer?

Beitrag von „wolkenstein“ vom 22. Juli 2006 09:00

Ich freue mich, dass die Diskussion einen anderen Schwung bekommen hat... irgendwann war Schule auch mal angetreten, Toleranz und Offenheit gegenüber Äußerlichkeiten zu lehren und zwischen Relevantem und Irrelevantem zu unterscheiden. Dazu gehört auch, dass man sich mit den äußerlichen Macken der Lehrer (und Schüler) zumindest zum Teil abfindet. In meiner Erinnerung waren drei unserer Lieblingslehrer absolute "Waldschrate" (Diese Seidenkrawatte! Zwei dicke Furunkel auf der Wange! Klebrige Haare!), machten aber ziemlich spannenden Unterricht. Der "Schöning" mit der Rasierwasserfahne, der sich mehr mit seiner Frisur als mit Physik beschäftigte, löste eher Amusement aus - aber vielleicht hat sich das heute geändert.

Ich finde das momentan herrschende gesellschaftliche Klima, das sich fast ausschließlich an dem haar-, geruch- und pickellosen, meist gearbruschten Model orientiert, nicht nur "widerlich", sondern beängstigend. Man muss ja nicht gleich wie in den 70ern seinen BH verbrennen; man sollte aber auch nicht den halben Morgen mit Rasierer, Frisierer und Schminke verbringen müssen, bevor man sich gnädigerweise auf die Straße trauen darf. Etwas "nicht schön finden" ist eben nur zum Teil eigene Sache, der Rest ist gesellschaftlich vorgeprägt - und dient als Instrument sozialer Kontrolle. Die Prä-Twiggy Models aus den Zwanzigern dürften sich heute nicht mehr auf den Laufsteg trauen und würden bauchfrei vermutlich mit "Ihhh" begrüßt - von Rubens Modellen kann man ja gar nicht anfangen. Es ist jedoch ziemlich wurscht, ob man die totale Bedeckung (sprich Tschador) fordert (ganz nebenbei - in vielen arabischen Kulturen gilt Total-Enthaarung als das absolut Schönste, deshalb werden nicht nur die Armhaare, sondern auch der Wangenflaum z.B. mit einem gezwirbelten Gummiband entfernt) oder Fast-Totalentblösung modisch fordert, gleichzeitig aber durch rigide "ästhetische" Regeln so weit wieder einschränkt, dass nur noch eine kleine Minderheit sie erfüllen kann. Beides macht (hauptsächlich) Frauen zu Objekten, die erst einmal bestimmte optische Kriterien erfüllen müssen, bevor man überhaupt mit ihnen spricht. Dass diese Regeln meist von Frauen intensiver forcieren werden als von Männern, macht die Sache nicht besser.

Professionelles Auftreten ist was Feines und natürlich bring ich's meinen Schülern bei; ich freu mich aber wie ein Schneekönig, wenn endlich mal wieder jemand mit gefärbten Haaren in der Bank sitzt, der den schüchtern-anangepassten Einheitsbrei ein bisschen aufmischt. Schule ist Arbeitsort - ist aber auch Ort, an dem mit Identitäten gespielt, Neues ausprobiert und Wirkung ausgetestet werden soll, deshalb würde ich die hundertprozentige Professionalitätsforderung nicht überbewerten.

Noch ein Wort zum "Müffeln" usw. - auch das sind keine "objektiven Kriterien", sondern antrainierte Kategorien und deshalb keine wirklich stichhaltigen Argumente. Jede Gesellschaft stinkt so viel und nach dem, wie sie es/ was sie für erstrebenswert hält. Mir wär ein gedämpftes Müffeln z.T. lieber als die Rasierwasserwolke, die mir manchmal an heißen Tagen aus dem

Klassenzimmer entgegenschlägt; von diesen Widerlingen, die sich vor dem Schwimmen (!) parfümieren, so dass das Wasser dann nach "Eau d'Egoiste" schmeckt, fang ich jetzt hier gar nicht an.

Alles in allem läuft's darauf hinaus, wie weit man sich auf das "ja niemand stören"-Mantra einlässt, ob nun durch ungewöhnliche Kleidung, Geruch nach was-auch-immer oder durch unbedeckte Körperteile. Ich freu mich drauf, wenn die Mode irgendwann mal wieder eher in "Guckt her, das bin ich" Richtung ausschlägt, aber das wird noch dauern...

Sich in Geduld übend

w.